



Restrisiko für ein Beben bleibt

Anfang 2013 beginnen die Bohrungen für das Geothermiekraftwerk im Sittertobel. Bereits jetzt wird der Untergrund vom Schweizerischen Erdbebendienst überwacht. Dass es zu Erdbeben kommt, ist laut Experten aber unwahrscheinlich.



Bild: Urs Bucher

Der Geothermie-Bohrplatz im Sittertobel. Voraussichtlich im Dezember wird hier der Bohrturm aufgebaut.

MALOLO KESSLER

Nach vielen winzigen Beben kam das grosse. Am 8. Dezember 2008, um 17.48 Uhr, erschütterte ein Erdbeben der Stärke 3.4 auf der Richterskala die Stadt Basel. Und zerstörte die Hoffnung auf ein Geothermie-Kraftwerk: Die Testbohrungen, die das Beben ausgelöst hatten, wurden sofort abgebrochen. In St.Gallen wird ab Anfang 2013 nach heissem Wasser gebohrt (siehe Kasten). Das Risiko, dass hier Ähnliches geschieht, sei äusserst gering, sagte Stefan Wiemer, Direktor des Schweizerischen Erdbebendienstes (SED) gestern vor den Medien. «Wir haben eine solide Basis, um zu sagen, dass wir hier auf sicherem Boden sind.» Und das wortwörtlich: Die natürliche seismi-

sche Gefährdung sei in St.Gallen kleiner als in Basel.

Verschiedene Verfahren

Zudem wird bei der Bohrung im Sittertobel ein anderes Verfahren als in Basel angewendet. Dort wurde unter hohem Druck eine grosse Menge Wasser ins Gestein gepresst, um dieses zu sprengen. In St.Gallen hingegen erwartet man eine viel durchlässigere Gesteinsschicht, die bereits Wasser führe. Bei vergleichbaren Projekten im Ausland hätten sich bislang keine Erdbeben ereignet, die auch nur zu minimalen Schäden geführt hätten. «Ein Restrisiko kann man aber nicht ausschliessen», sagte Wiemer.

In Zusammenarbeit mit den St. Galler Stadtwerken hat der SED

in den vergangenen Monaten ein seismisches Überwachungsnetz aufgebaut. Sechs Messstationen, darunter eine Bohrlochmessstelle in gut 200 Metern Tiefe, registrieren Erderschütterungen (Grafik).

Turm-Aufbau im Dezember

Der Bohrturm, der in St.Gallen aufgebaut wird, befindet sich noch in Deutschland. Vorgesehen ist, dass er im Dezember ins Sittertobel transportiert und dort aufgebaut wird. Den Bohrbeginn haben die Stadtwerke auf Anfang 2013 angesetzt. Gemäss grobem Terminplan



könnte das Kraftwerk, sofern heisses Wasser gefunden wird, 2015/2016 seinen Betrieb aufnehmen. (mke)
«Auch solche, die viel zu schwach sind, um verspürt zu werden.»

Jeder sieht, ob's gebebt hat

Die Messungen können seit gestern auch von der Öffentlichkeit verfolgt werden. Auf der Webseite des Erdbebendienstes, www.seismo.ethz.ch, wird jedes Beben innerhalb von wenigen Minuten publiziert. «Wer meint, ein Beben gespürt zu haben, kann also sofort nachschauen.» Falls es während der Bohrungen zu Beben komme, würden alle Projektbeteiligten automatisch alarmiert. Das System dient aber nicht nur der Sicherheit: Es soll auch gewährleisten, dass natürlich aufgetretene Beben nicht für vom Bohren verursachte gehalten werden.

